

**Zeitschrift:** Heimatschutz = Patrimoine  
**Herausgeber:** Schweizer Heimatschutz  
**Band:** 46 (1951)  
**Heft:** 1

**Nachruf:** Adrien Taverney : doyen du Heimatschutz suisse  
**Autor:** Naef, Henri

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 22.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Grundbuchliche Sicherung von Heimatschutz-Objekten

In den letzten Jahren ist die Zürcherische Vereinigung für Heimatschutz namentlich durch ihre Anteile an den Taleraktionen mehr als früher in den Stand gesetzt worden, die Erneuerung und Erhaltung guter Bauten und anderer Schutzobjekte, wie Brunnen, Bäume, Wirtshaus-schilder usw., durch die Leistung finanzieller Beiträge zu fördern und zu sichern. In allen Fällen, da der Beistand unserer Vereinigung nachgesucht wird, bezeichnet der Vorstand aus seiner Mitte oder aus dem Kreise der Vertrauensleute einen Fachmann, der dem Eigentümer beratend zur Seite steht und der sich darüber vergewissert, daß die Bedingungen, die an die Gewährung des Beitrages geknüpft werden, Beachtung finden.

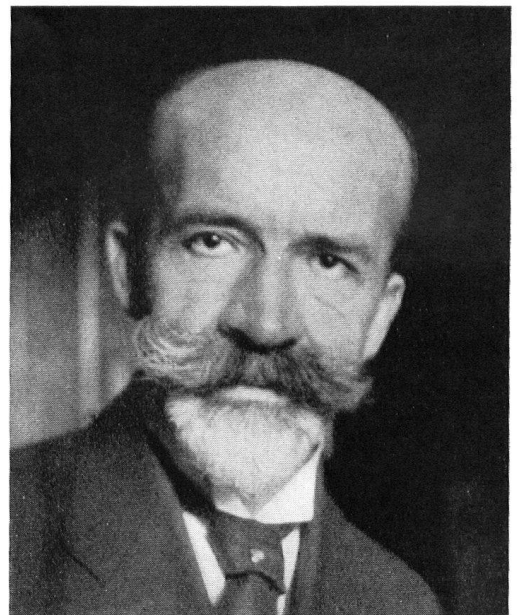
Oft genügt es aber nicht, die fachgemäße Ausführung der Erneuerungsarbeiten sicherzustellen. Wir müssen auch Gewähr dafür haben, daß das mit unserer Hilfe erneuerte Haus dauernd in gutem Zustande erhalten bleibe und nicht nachträglich durch unschöne An- oder Aufbauten verunstaltet werde. Das erreichen wir durch die Bestellung einer *Dienstbarkeit*, die wir zugunsten unserer Vereinigung ins Grundbuch eintragen lassen (Personalservitut). Dadurch wird z.B. der jeweilige Eigentümer der Liegenschaft verpflichtet, sein Haus stets in gutem Zustand zu erhalten und alle Maßnahmen zu unterlassen, die eine Veränderung der äußern Gestalt des Hauses bewirken würden. In gleicher Weise schützen wir schöne Bäume und Brunnen, gute alte Wirtshaus-schilder usw.

Natürlich kann die Eintragung einer Dienstbarkeit im Grundbuch nur mit Zustimmung des Eigentümers der Liegenschaft erfolgen. Diese Einwilligung wird aber regelmäßig gern gegeben. Die Interessenahme des Heimatschutzes weckt im Eigentümer einen gesunden Stolz auf seinen Besitz und läßt ihn die Verantwortung spüren, die er seinen Nachkommen und seiner Heimat gegenüber als Bewahrer des ihm anvertrauten Gutes trägt.

## Die Vertrauensleute des Zürcher Heimatschutzes

In den zwanziger Jahren, als der Heimatschutzgedanke schwer um seine Geltung zu kämpfen hatte, erweiterte der Vorstand der Zürcherischen Vereinigung für Heimatschutz seine Arbeitsbasis durch Gewinnung zuverlässiger Persönlichkeiten in den einzelnen Bezirken des Kantons Zürich. Durch persönliche Werbung erhöhte sich deren Zahl allmählich. 1927 und 1942 wurde ein knappgefaßtes Merkblatt gedruckt, das auf die Grundsätze von Naturschutz, Landschaftsschutz und Schutz des Ortsbildes hinweist und die Vertrauensleute zur Wachsamkeit gegenüber Verunstaltungen und ungünstigen baulichen Maßnahmen ermahnt.

Einen großen Aufschwung nahm die Organisation der Vertrauensleute, als auf zweimaligen Appell hin die überwiegende Mehrzahl der zürcherischen Gemeinden die Kollektivmitgliedschaft des Heimatschutzes erwarb und damit das Recht erhielt, je einen Behördevertreter oder einen anderen Einwohner der Gemeinde als Delegierten in diese Organisation abzuordnen. Der Vorstand erhält dadurch einen lebendigen Kontakt mit den ländlichen Gemeinden. Alljährlich wird eine Zusammenkunft der Gemeindevertreter und Vertrauensleute mit dem Vorstand an einem Sonntagnachmittag im Frühling oder Frühsommer durchgeführt. Das Programm umfaßt jeweils einen Vortrag (Bauberatung, Planungsfragen, Landschaftsschutz, Schutz des Ortsbildes, Baudenkmäler) und eine allgemeine Aussprache. – In dem Heft, das die gedruckten Jahresberichte des Zürcher Heimatschutzes für 1944, 1945 und 1946 enthält, findet sich die »Liste der politischen Gemeinden des Kantons Zürich, ihrer Vertreter und der sonstigen Vertrauensleute«, abgeschlossen im Jahre 1948. Allen Gemeinden und Vertrauensleuten wurde unentgeltlich die Druckschrift »Natur- und Landschaftsschutz im Kanton Zürich und seine Rechtsquellen« zugestellt. Es ist dies ein beim Rechnungsssekretariat der kantonalen Baudirektion erhältlich Sonderabdruck aus dem »Jahrbuch vom Zürichsee« 1944/45, Verlag Theodor Gut & Co., Zürich und Stäfa.



ADRIEN TAVERNEY, 1858–1951

*Doyen du Heimatschutz suisse*

En la personne du Professeur Taverney, la Ligue du Patrimoine a perdu son doyen qui vient de s'éteindre, le 6 mars, à l'âge de 93 ans, en son domicile à Lausanne. Il fut un président de grande classe pour la Société vaudoise d'art

public qui, sous sa direction (1919–1937), devint la plus puissante section de la Suisse romande. Son collaborateur de chaque instant, M. Frédéric Gilliard, apporte de lui ce témoignage: « Peu d'hommes, à ma connaissance, ont cherché à voir plus clairement la tâche qu'ils avaient à accomplir et s'y sont consacrés avec plus de conscience. A l'affût de tout ce qui motivait une intervention, il recueillait avec minutie les renseignements de nature à éclairer l'opinion, se dépensait en démarches auprès des propriétaires, des autorités, consultait les personnes versées dans les questions de droit, de technique et des arts. »

Adrien Taverney, ancien élève de l'illustre Gaston Paris, avait obtenu à Paris, la licence ès lettres et occupa la chaire de français à l'Université d'Upsala. Après de lointains voyages (il avait fait le tour du monde), il revint à Lausanne, s'y établit et fut nommé professeur de langues romanes à l'Université où il enseigna de 1916 à 1928. Entré dans la Société d'art public en 1912, il s'y distingua d'emblée en donnant lecture à l'assemblée générale d'un mémoire très remarqué sur la préservation des rives. Le mémoire s'accompagna d'une pétition qui se couvrit bientôt de 6000 signatures. Le Grand Conseil accueillit le projet dont naquit en 1926 une réglementation que l'on désigne encore du nom de loi Taverney. L'auteur en surveilla jalousement l'application et intervint encore dans l'élaboration de la loi sur l'affichage.

Sa diplomatie « empreinte de ténacité », comme disait justement Henri Laeser qui fut son successeur \*, plus encore son exquise amabilité, rendaient précieuse sa présence au Comité central. Mais la cécité l'obligea en 1937 à se retirer de la vie publique et à quitter ses fonctions, ce qui n'influa ni sur la clarté de son jugement ni sur la jovialité de ses propos. Ceux d'entre nous qui lui rendaient visite retrouvaient en cet homme, aussi distingué que modeste, le fervent champion de notre cause. Rien ne lui était plus agréable que de s'entretenir des affaires de la Ligue à laquelle, jusqu'à son dernier jour, il demeura fidèle, ainsi qu'au pays aimé qu'il ne voyait plus. Il a choisi sa sépulture en son cher village de Jongny où ses ancêtres vécurent dès le XIVe siècle. Que son nom s'inscrive sur notre Livre d'Or. H. N.

JOSEF GASSER, 1874–1951

Zum zweiten Male binnen Jahresfrist hat die Sektion Innerschweiz die traurige Pflicht, den Tod ihres Obmannes anzuzeigen. Nach einem Interregnum von einigen Monaten, das dem Heimgang des unvergeßlichen Dr. G. Schmid gefolgt war, wählte sie gegen Jahresende alt Landschreiber *Josef Gasser*, Spitalverwalter in Sarnen, zum Obmann des fünftörtigen Heimatschutzes am Länderssee. Trotz seiner 77 Jahre durfte der rüstige, geistig lebendig gebliebene und mit allen Heimatschutzfragen der Ur-



schweiz durch seine lange Mitarbeit im Vorstand vertraute Obwaldner das Amt getrosten Mutes annehmen. Sein Ansehen, seine kluge, von Idealismus getragene und zugleich verbindliche Wesensart öffneten ihm alle Wege und Türen und mit der ihm eigenen Tatkraft machte er sich an die Arbeit. Doch bald nach Neujahr warf ihn ein heimtückisches Altersleiden, das schon so manchen trefflichen Mann schmerzvoll dahingerafft hat, aufs Krankenzimmer. Am 26. Februar hat ihn das Obwaldnervolk mit großer Trauer und Feierlichkeit zu Grabe getragen. An seiner letzten Ruhestätte klagten auch der Innerschweizer Heimatschutz und die vielen Freunde im Lande, die dem zu hohen Ämtern und Ehren aufgestiegenen Bauernsohn, dem treuen Verwalter und Liebhaber aller Heimatgüter in Dankbarkeit verbunden waren.

»SPYCHER-VATTER« ALBERT STUMPF, 1867–1951

Am 28. Februar dieses Jahres ist in Bern Albert Stumpf, der »Spycher-Vatter«, bestattet worden. Er war gebürtig aus Buchackern im Kanton Thurgau, und es ist eigenartig, wie dieser Thurgauer in Bern dermaßen heimisch geworden war, daß er den Bernern eines der ersten Heimatbücher schenken konnte, das Buch »Der bernische Speicher«, das im Landesausstellungsjahr 1914 erschienen ist.

Drei Eigenschaften haben Albert Stumpf zu dieser Arbeit befähigt: Seine Lust am Wandern, seine Freude an der Architektur und seine Liebe zum Photographieren; wäre er doch in jungen Jahren gerne Architekt oder Photograph geworden. Wohl wurde er dann Telegraphist, war in Yverdon, Chur, St. Gallen und Schaffhausen tätig, bevor er nach Bern kam und ein Berner geworden ist; aber dann haben sich seine drei Neigungen in den freien Stunden zu schönster Einheit zusammengefunden. Sonntag

\* Voir *Heimatschutz* 1937, no 8, p. 128.